



Werkhof der Feuerwehr in Bernex GE von Bunq architectes

Marc Frochoux
David Gagnebin-de Bons (Bilder)

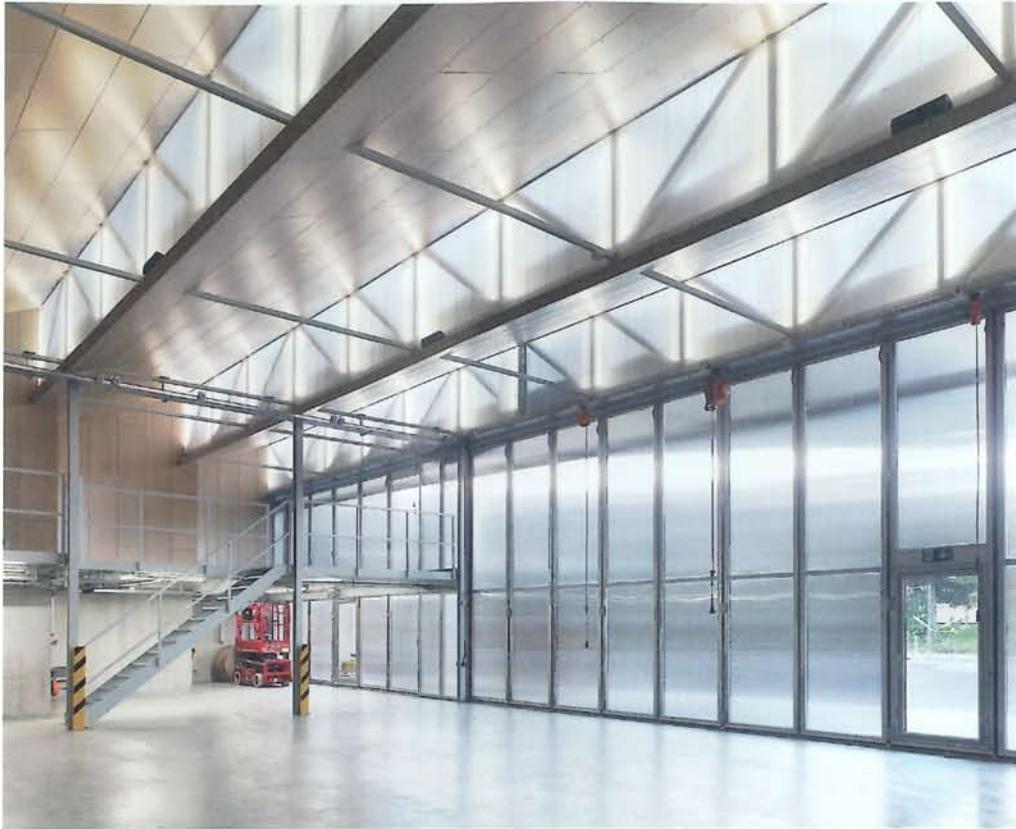
Im Westen der Stadt Genf fusionierten 2012 die Feuerwehren der Gemeinden Bernex und Confignon. Für den Bau der neuen Zentrale der rund 60 Feuerwehrleute – lauter Freiwillige – wurde ein Studienauftrag ausgeschrieben, den Bunq architectes aus Nyon und Corsier für sich entscheiden konnten. Die Verwaltung, die Einsatzstrukturen (Umkleideräume, Ausrüstungsräume, Fahrzeughalle) und eine grosse Cafeteria sind nun unter einem grossen Dach vereint. Um das Gebäude in Hanglage zwischen einer Einfamilienhauszone und dem Werkhof der Strassenmeisterei einzufügen, entwarfen die Architekten eine segmentierte Struktur, deren seitliche Ausdehnung sich entsprechend der Form der Parzelle entwickelt: ein System, das erlaubt, Restflächen zu vermeiden.

Die Segmente entsprechen einer Rahmen-Tragstruktur, die Dächer und Fassaden zusammenfasst; konstruiert sind diese aus Fachwerkträgern. Ein Stahlbetonkern als Verbindungsglied zwischen Fahrzeughalle und den weiteren Räumen sichert die Stabilität gegen Erdbeben. Jedes der Segmente ist so an das nächste gefügt, dass Sheddächer entstehen, die von oben reichlich Licht in die grossen Räume bringen. In Längsrichtung an der gekurvten Strasse führt die serielle Fügung zu einer Folge von regelmässigen Rücksprüngen im Grundriss, in denen wiederum die Fensteröffnungen der Verwaltungsbüros liegen.

Fabrik als Ikone

Das Erscheinungsbild des Gebäudes kombiniert eine häusliche und eine industrielle Identität: Zum Dorf hin treten die Fassaden mit ihren Lamellen aus behandeltem Lärchenholz in einen Dialog mit den umliegenden Gebäuden. Das Gebäude wächst und verändert sich entlang der Parzellenorientierung im Rhythmus der Segmente, um schliesslich an der Route de

Zur gekurvten Strasse hin gewinnt die serielle Baustruktur ihren Reiz durch die Rücksprünge und Höhenentwicklung des Sheddachs. Die Einstellhalle (rechts) liegt an der breitesten Stelle des Hauses.



erfährt eine Sonderbehandlung: Seine grosse horizontale Fensteröffnung wurde so dimensioniert, dass sie einen Panoramablick auf die Jurahöhen erlaubt.

Gebäude als Ausrüstung

Die Tätigkeit eines Feuerwehrmanns kann nicht von seiner technischen Ausrüstung getrennt werden. Nur wenige Berufe weisen eine derart enge Verbindung mit ihren Gerätschaften auf, deren Effizienz für die Leistung und die Risikobereitschaft der Einsatzgruppe entscheidend ist. Die Feuerwehrleute von Bernex-Confignon werden in der Verwendung eines Atemschutzgeräts unterwiesen, das ihnen erlaubt, unabhängig von der schlechten Aussenluft zu atmen, und das gleichzeitig als Schutzbrille dient. Diese Ausrüstung ist sozusagen die technische Erweiterung des Feuerwehrmanns.

Als Spiegelbild dieser Ausrüstung bildet der Werkhof die technische Umgebung des Feuerwehrmanns und beeinflusst sehr direkt seine Tätigkeit und Gestik. In diesem Sinn und mit grosser Aufmerksamkeit für die funktionellen Aspekte wurde die Halle in Bernex entwickelt: Die hier verwendeten Materialien vermeiden alle unnötigen Abdeckungen, die Oberfläche der Bodenplatten ist einfach poliert, die Installationen sind in jedem Raum sichtbar. Im Gegensatz zu anderen Bauten (vgl. «Werkstatt und Herberge», werk-material 604 in wbw 11–2012), betonen Bunq architectes bei diesem Projekt nicht das Erscheinungsbild des Bauwerks. Stattdessen verschwindet dieses hinter einer Verkleidung aus Duripanel-Elementen, die den Räumen eine helle Nüchternheit verleiht. Nur das Gitterwerk der grossen Träger lässt sich hinter einer durchscheinenden Fläche aus Polycarbonat erahnen. Auf diese Weise eingefasst, legen die Segmente jeweils neutrale Räume frei, die Architektur tritt zurück und überlässt den Platz der dynamischen Latenz der Fahrzeuge, Apparate und Ausrüstungen. —

Aus dem Französischen von *Suzanne Leu*

Pré-Marchais zu einem Industriegebäude zu werden, das zu den Hallen der Strassenmeisterei passt.

Die Segmente sind an den Stirnseiten mit schiefergrauen Dichtungsbahnen verkleidet, welche die Wirkung des Gebäudes massgeblich beeinflussen. Die an Asphalt erinnernde, flexible Haut, die bei feuchtem Wetter glänzt, lässt an viele der Materialien zur Brandbekämpfung denken – vom Brandschutzanzug bis zum Feuerwehrschlauch. Die Nutzer hingegen sehen eine Analogie, die den Architekten gar nicht aufgefallen war: Dort, wo wir eine Fabrik erkennen, sehen die Feuerwehrleute in der Silhouette der Halle eine geschlossene Flammenwand, die sie bereits zu ihrem Wappen machen möchten.

Die Verwandlung

Das Gebäude könnte eine Fabrik sein, deren Hülle dazu bestimmt ist, der Verwandlung einer Zivilperson in einen Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr eine Bühne zu bieten. Tatsächlich bestimmte der Prozess einer Notfallintervention das

Projekt, was sich im Schnitt ablesen lässt: Sobald ein Notruf erfolgt, stellen die Feuerwehrleute ihr eigenes Fahrzeug an der höchsten Stelle der Parzelle ab, die gleichzeitig deren schmalste Spitze darstellt. Sie begeben sich dann in die obere Etage, wo sie im Kontrollraum ihren Einsatzbefehl erhalten. In der Leitzentrale laufen alle Fäden zusammen: Sie steht über eine Rufanlage in Verbindung mit der Fahrzeughalle, in der gleichzeitig die Ausrüstung vorbereitet wird. Nach dem Aufsuchen der Umkleidekabine, wo sie ihre Schutzkleidung anziehen, betreten die Feuerwehrleute die grosse Halle. Dort warten bereits die Fahrzeuge auf die Abfahrt.

Nach der Rückkehr vom Einsatzort werden sofort die Atemschutzgeräte in einem Nebenraum kontrolliert, gewaschen und getrocknet. Bevor sie wieder in ihre Privatfahrzeuge steigen und in das zivile Leben zurückkehren, können sich die Feuerwehrleute in der Cafeteria im zweiten Stock bei einem Getränk erholen. Dieser Saal, ein wichtiger Ort des gesellschaftlichen Lebens in der Freiwilligen Feuerwehr,

[Titel]

Une fabrique à pompiers: nouvelle caserne intercommunale des pompiers de Bernex et Confignon, bunq architectes

[Text]

Le projet est issu d'un mandat d'étude parallèle lancé en 2012 à la suite de l'association des casernes de sapeur-pompiers des communes de Bernex et de Confignon qui comptent une soixantaine de pompiers, tous volontaires. Sous ce grand abri sont réunies l'administration, les structures d'interventions (vestiaires, locaux d'équipement, halle des véhicules) et une grande cafétéria. Afin de l'insérer sur un site incliné, entre une zone villa et les hangars de la voirie, les architectes ont imaginé une succession de bandes structurelles dont la portée évolue en fonction de la largeur de la parcelle, un système qui évite de générer des espaces résiduels. La structure des bandes, qui forment toiture et façades, est composée de poteaux RHS et de poutres triangulées en acier. Elle est contreventée latéralement et en toiture par des croix de St-André; des tirants en acier participent de ce contreventement sur la longueur du bâtiment. La halle s'appuie sur un noyau de circulation en béton armé qui assure la reprise des efforts sismiques. Chacune de ces bandes est encastrée dans la suivante, formant des sheds qui prodiguent une lumière généreuse dans les grands espaces, tandis que les redents générés par les retraits successifs sur le long côté de la parcelle offrent une vue intime aux locaux administratifs.

[Untertitel]

une machine iconique

L'expression du bâtiment combine une identité domestique et industrielle: du côté village, les façades pourvues de brise-soleils en mélèze traité dialoguent avec les bâtiments environnants. En suivant l'orientation de la parcelle, le bâtiment croît et se modifie, au rythme des bandes structurelles, pour devenir, sur la route de Pré-Marchais, un bâtiment au caractère industriel qui s'accorde avec les halles de la voirie.

Les bandes ont été recouvertes de lés d'étanchéité ardoisée qui ont un impact décisif sur l'aspect du bâtiment. Cette peau souple à l'aspect bitumineux, de couleur noire anthracite, luisante par temps humide, évoque toutes sortes de matériaux de l'équipement des pompiers, de la combinaison anti-feu au tuyau de la lance. Quant aux occupants, ils perçoivent une analogie que les architectes n'imaginaient pas: là où nous voyons une fabrique, les pompiers distinguent dans la silhouette de la halle un rideau de flammes serrées, dont ils songent déjà à faire leur blason.

[Untertitel]

une fabrique à pompiers

Le bâtiment s'assimile à une fabrique destinée à accompagner le processus de transformation d'un individu civil en un pompier volontaire. C'est en effet le cheminement de l'intervention d'urgence qui a déterminé le projet, qui se lit en coupe: après un appel, les volontaires garent leur véhicule au sommet de la parcelle et gagnent l'étage supérieur où ils reçoivent l'ordre de mission de la salle de conduite. Ce local de pilotage réunit les tableaux de bord, il est en liaison par

interphone avec la halle des véhicules, dont il prépare simultanément le matériel. Après un passage au vestiaire, où il revet son matériel de corps, le pompier pénètre dans la grande halle où les véhicules attendent le départ.

Au retour de l'intervention, les appareils de protection respiratoire sont immédiatement contrôlés, lavés et séchés, dans un local attenant. Avant de rejoindre son véhicule privé, une halte à la cafétéria au second étage permet de décompresser autour d'un verre avant de retrouver l'état civil. Le réfectoire, lieu important de la vie associative des pompiers volontaires, reçoit un traitement particulier: sa grande baie horizontale a été dimensionnée afin d'offrir un cadrage panoramique sur les crêtes du Jura.

[Untertitel]

Le bâtiment comme équipement

L'activité des sapeurs-pompiers n'est pas séparable de son équipement technique. Peu de métiers supposent en effet une adéquation aussi intime avec l'appareillage, dont l'efficacité est décisive sur la performance et la prise de risque du groupe d'intervention. Les pompiers de Bernex-Confignon sont formés à l'emploi d'un appareil de protection respiratoire, qui permet d'inspirer un air frais et sain isolé de l'air extérieur vicié, tout en assurant une protection oculaire. Composé d'un masque à haute protection thermique et de cylindres d'air comprimé, cet équipement forme l'extension technique du pompier, nécessaire à son intervention dans des milieux hostiles.

À l'image de cet équipement, la caserne forme l'environnement technique du sapeur-pompier, qui conditionne intimement son activité et ses gestes. C'est dans cet esprit, et avec un grand souci de fonctionnalité, qu'a été conçue la halle de Bernex: l'emploi des matériaux évite tout recouvrement superflu, les dalles sont simplement polies en surface, les installations visibles dans chaque pièce. Contrairement à d'autres réalisations [*Mehrzweckgebäude*, Gland, Werk 11/2012], les architectes ne privilégient pas dans ce projet l'expression de la structure. Au contraire, celle-ci disparaît derrière un revêtement en panneaux Duripanel, qui confère une sobriété lumineuse aux espaces. Seules les grandes poutres en treillis se devinent derrière un écran translucide de polycarbonate. Ainsi enveloppée, les bandes dégagent des espaces neutres, l'architecture se retire et laisse place à la présence dynamique des véhicules, appareils et équipements des soixante pompiers volontaires qui activent cette machine.

[Autor]

Marc Frochoux